

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

SONNABEND, 22. OKTOBER 1966

Nr. 207

Preis 2 Kopeken

Beratung der Dorfbauleute

Gestern wurde im Zelinograd der Palast der Eisenbahner die Unionsberatung über die Tätigkeit der mechanisierten Baukolonnen im Dorfbaugesamtheit eröffnet.

Zur Teilnahme an diesem repräsentativen Forum sind in Zelinograd die Vertreter von Dorfbaugesamtheiten der Ukraine und der Republik der Demokratischen Volksrepublik Bulgarien, aus dem Altai, Fernen Osten, Sibirien und dem Ural eingeladen.

Im Präsidium der Beratung hatten Leiter der besten mechanisierten Baukolonnen des Landes, Chefs der Hauptverwaltungen, Trusts und Behörden Platz genommen.

An der Arbeit der Beratung nehmen teil: Abteilungsleiter des „Glawestroiprojekt“ der UdSSR S. W. Botwinnik, Stellvertreter

Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR W. S. Mersljakow, Stellvertreter Leiter der Abteilung für Bauwesen und Baumaterialien des ZK der KP Kasachstans A. W. Polapow, Stellvertreter Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Bauwesen der Kasachischen SSR T. Ch. Bucharbayew, Erster Stellvertreter des Ministers für Dorfbaugesamtheiten der Republik I. A. Bystrow und der Stellvertreter des Ministers für Dorfbaugesamtheiten der Kasachischen SSR W. M. Nasedkin.

Als erster Berichterstatter sprach I. A. Bystrow zu dem Thema: „Arbeitsverfahren und Maßnahmen zur Verbesserung der Tätigkeit der fahrbaren mechanisierten Baukolonnen in der Kasachischen SSR.“ Die Beratung wird bis zum 25. Oktober dauern. J. FISCHER

Süße Millionen

Dshambul. (KasTAg). Zehn Millionen Zentner Rohstoffe — mehr als jemals — haben an die Zuckerrübenzucht der Rubenzüchter des Gebiets geliefert. Die allerhöchste Ernte — 390 Zentner je Hektar — erzielte man im Rayon Merkenski. Die Rubenzüchter dieses Rayons erfüllen als erste den Lieferungsplan der süßen Knollen und beschlossen über den Plan hinaus, nicht weniger als eine halbe Million Zentner zu liefern.

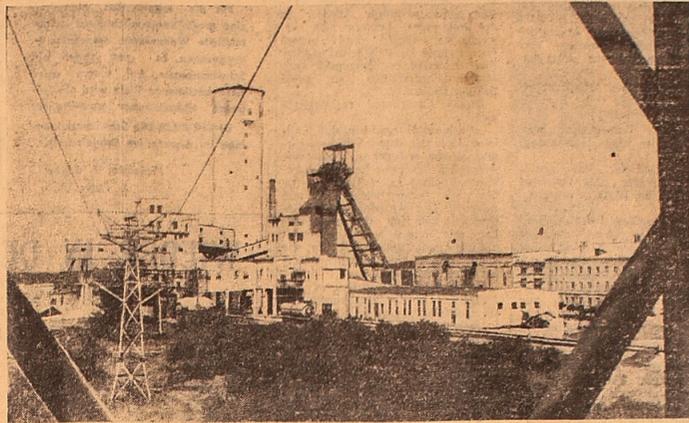
Den überplanmäßigen Rohstoffverkauf begannen die Rubenzüchter des Rayon Hlugowski.

Petropawlowsk. (KasTAg). Dreitausendzweihundert Kilo Milch molk seit Jahresanfang von jeder Kuh seiner Gruppe der Melker J. Korobelnikow im Sowchos „Puschkinski“. Dieses ist die allerhöchste Leistung im Gebietswettbewerb der Melkerinnen und Melker.

Das ist ein Melker!

Die größte Gasleitung der Welt — Mittelstasien — Zentrum — ist im Bau. Ihre Trasse verläuft durch die Gebiete Ural und Gurljew. Am Bau der Gasleitung nehmen auch die Flussschiff der Uraler Dampfschiffahrtsgesellschaft teil. Sie befördern auf dem Ural zur Trasse Röhren von großem Durchmesser. Diese Arbeit werden sie 15 Tage vor der festgesetzten Frist beenden.

In der Nähe von Inder, wo die Gasleitung den Uralfließ überqueren soll, wird im Flußbett schon der Graben dafür ausgehoben. Die Mannschaft des Baggers, die von Genossen Garmasch geleitet wird, arbeitet Tag und Nacht und wird vorläufig mit den Ausbaggern des letzten Grabenabschnitts fertig. Ihre Arbeitserfolge beim Bau der Gasleitung widmen die Uraler Flussschiffler dem 49. Jahrestag des Großen Oktober. A. DOSCH



TAUSEND EINZUGSFESTE

Dshambul. (KasTAg). Mehr als dreißig Familien haben im Kolchos „Trudowiki“ Rayon Kurdaiski, heute ihren Einzug in neue Wohnungen gefeiert. In 4 — 5 Zimmerwohnungen mit Terrassen sind der Mechanisator Wassili Masson, der Bewässerung Kenkerbai Burschabajew

und andere Neusiedler eingezogen. Der Kolchosvorstand hilft den individuellen Bauern mit Transportmitteln und Baumaterialien aus. Allein in den Herbsttagen haben tausende Familien des Gebiets Einzug in neue Wohnungen gefeiert.

CEBIET DONEZK. Bald beginnt die neue Grube, abgeteuft im ersten Jahr des Planjahrs, „Muschketowskaja Saperevalnaja“, Nr. 2 des Trusts „Proletarskugol“ Kohle zu fördern. Ihre Leistungsfähigkeit beträgt 750 tausend Tonnen Kohle im Jahr. UNSER BILD: Die neue Grube „Muschketowskaja Saperevalnaja“.

Foto: S. Hendelmann (TASS)

«MOLNIJA-1» IM FLUG

In der UdSSR ist am 20. Oktober ein weiterer Nachrichtensatellit der „Molnija 1“ Serie auf eine hochelliptische Bahn aufgeflogen worden. Die Hauptaufgabe des Starts besteht darin, das System der zweiseitigen Fernseh- und Fern-

sprechverbindung über weite Entfernungen zu verbessern und es verschlüsselt zu funktionieren zu lassen. Alle an Bord des Sputnik aufgestellten Apparate funktionieren normal. (TASS)

«Kosmos-130» gestartet

In der Sowjetunion wurde am 20. Oktober ein weiterer künstlicher Erdtrabant — „Kosmos-130“ — gestartet. Die Apparaturen funktionieren normal. Das Koordinations- und

Rechenzentrum nimmt die Verarbeitung der Informationen vor. Mit dem Sputnik wird das Programm der Forschungen fortgesetzt, das die TASS am 16. März 1962 bekanntgegeben hat. (TASS)

Geflügelzucht — gewinnbringend

Vortreffliche Menschen arbeiten in der Geflügelzucht der Versuchstation zu Tschagajinka. Das sind Lida Koch und Anna Becker. Sie pflügen 25 000 Hühner und bekamen seit Jahresanfang 89 Eier pro Huhn. Von morgens früh bis abends spät sind die Geflügelzüchterinnen in der Farm. Heute sind sie bemüht, sich gut auf Überwinterung vorzubereiten, damit alle Geflügel erhalten bleibt und seine Produktivität nicht sinkt.

Bis zum Jahresabschluss haben die Geflügelzüchterinnen beschlossen, nicht weniger als noch 20 Eier pro Huhn zu bekommen. Deshalb verbesserten sie die Nahrung und verlängerten den Tag durch elektrische Beleuchtung. Früher betrachtete die Leitung der Versuchstation die Geflügelzucht als verlustbringend, jetzt hat sie sich vom Gegenteil überzeugt. Gebiet Nordkasachstan. W. LANGE

Erklärung des Außenministeriums der DDR

Berlin. (TASS). Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR hat am 20. Oktober eine Erklärung angesichts der provokativen Provokation vom 18. Oktober, an der Staatsgrenze zwischen der DDR und der BRD veröffentlicht. Fahrzeug des westdeutschen Grenzschutzes drangen in Hoheitsgewässer der DDR ein und versuchten, Grenzhüter der DDR an der Ausübung ihres Dienstes zu hindern. Diese Provokation sei auf Anweisung der Bonner Regierung verübt worden und bildet nichts anderes als eine Folge der Aggressionspolitik der westdeutschen Regierung, die die rechtswidrige Alleinvertragsansprüche sowie die Nichtanerkennung der bestehenden Grenzen in Europa zu ihrer Staatsideologie erhoben hat. In der Erklärung wird der enge Zusammenhang zwischen der Provokation und den gegenwärtigen NATO-Manövern „Falex 66“ in Westdeutschland aufgedeckt. Das Außenministerium der DDR protestiert energisch gegen die bewaffnete Provokation und erklärt, daß die ganze Verantwortung für dessen Folgen die Urheber der Provokation trifft.

Protest des Friedensrats

Berlin. (TASS). Der Friedensrat der DDR hat in einer am Donnerstag veröffentlichten Erklärung die Willkür der westdeutschen Behörden gegenüber Bürgern der DDR verurteilt. Wie aus der Erklärung hervorgeht, wurden 2 Mitglieder des Friedensrats der DDR, die auf Einladung der deutschen Friedensunion in die Bundesrepublik Deutschland reisen, aus dem Zug geholt und aus Westdeutschland ausgewiesen. Diese neue Provokation zeigte, daß die westdeutschen Behörden das Gesetz und die Menschenwürde in grober Weise verletzen. Das Präsidium des Friedensrats der DDR appelliert an die Bevölkerung der Bundesrepublik, gegen die Willkürpolitik der Bonner Regierung Stellung zu nehmen und Schritte zur Annäherung beider deutschen Staaten durchzusetzen.

DER UNPOPULÄRSTE KRIEG

LONDON. (TASS). Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA, Gus Hall, veranstaltete am 20. Oktober im Haus der Kommunistischen Partei Großbritanniens in London eine Pressekonferenz, auf der er die Lage in den USA schilderte. Gus Hall erklärte, daß die Massenopposition gegen den Krieg der Vereinigten Staaten gegen das vietnamesische Volk ein bemerkenswertes Faktum der gegenwärtigen Entwicklung in den USA ist.

Dies sei der unpopulärste und sinnloseste Krieg in der Geschichte der Vereinigten Staaten, unterstrich Gus Hall. Durch diese verbrecherische Aggression gerieten die Vereinigten Staaten in immer stärkere internationale Isolation. Die Regierung sei zum ersten Mal in der Geschichte in einen ersten Konflikt verwickelt worden, gegen den die Mehrheit der Bevölkerung Stellung nimmt.

EITLE HOFFNUNGEN

Hanoi. (TASS). Der Präsident der USA, Johnson, hofft durch seine Asien-Reise mit einer Klappe mehrere Fliegen zu schlagen: die aggressiven Züge des USA-Imperialismus in Asien zu tarnen, die Isolation der Vereinigten Staaten von Amerika in der ganzen Welt zu mindern, den Washingtoner Beitrag von einem Wunsch nach Frieden auf neue auszufordern und einen Ausweg aus der Sackgasse zu finden, in der die USA in Süd-Vietnam stecken. Dies schreibt die Zeitung „Nhan Dan“ im Leitartikel.

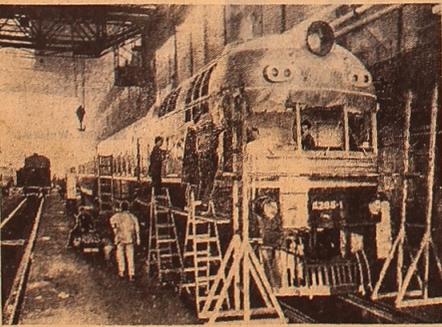
Den die vietnamesische Nachrichtenagentur übermittelte. Die Zeitung führt weiter aus: Der Johnson-Klingel, der andere tauschen will, tauscht sich selbst. Das, was sie eine „Reise voller Hoffnungen“ nennen, ist in Wirklichkeit ein Versuch, veranlaßt durch die Verwundung der amerikanischen Aggressoren. Ganz gleich, ob Johnson bei seiner Reise 25 000 oder 250 000 Meilen zurücklegt, wird ein Ausweg aus der Sackgasse, in die sein aggressiver Vietnam-Krieg geraten ist, nicht sehen.

Ein Staudamm — in Sekunden errichtet

ALMA-ATA. (TASS). Ein Staudamm von mehr als 100 Meter Höhe und nahezu 500 Meter Länge ist innerhalb weniger Sekunden durch eine Sprengung im Tianschan-Gebirge entstanden. Die Gesamtmasse der hier gestern verwendeten Trolly- und Ammonitstoffsprengstoffe beträgt über 5 200 Tonnen. Dieser Damm wird 6,2 Millionen Kubikmeter Schlamm- und Steinmassen standhalten können und damit Alma-Ata von möglichen katastrophalen Murgängen für die nächsten 100 Jahre beschützen. Die Sprengung, die bisher mächtigste in der Welt, wurde am 21. Oktober im Forst Medeo unweit von Alma-Ata vorgenommen. Alle

seismischen Stationen der Welt konnten ein Beben registrieren, das im Epizentrum — 18 Kilometer von der Hauptstadt Kasachstans entfernt — eine Stärke 6-7 aufwies. Professor Georgi Pokrowski, Hauptkonsultant der Sprengarbeiten, teilte dem Korrespondenten der TASS mit, daß diese Aufgabe mit gewöhnlichen Methoden nicht zu bewältigen war. Man hätte eine große Anzahl von Selbstkippern, Baggern und anderen technischen Hilfsmitteln bei äußerst komplizierten Reliefverhältnissen einsetzen müssen. Dennoch hätten die Bauleute den Damm nicht bis zu dem Zeitpunkt errichten können, da die Gefahr des Schlamm- und Gesteinstroms ihren Höhepunkt erreicht.

In den Bruderländern



Mit großem Eifer arbeiten die Werktätigen des Budapesters Werks „Ganz-Mawag“, ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des Parteitag der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, der im November seine Arbeit beginnt, haben sie schon erfüllt. Die von der Sowjetunion bestellten 12 Dieselmotoren, die am 31. Dezember übergeben werden sollten, sind vorfristig montiert worden.

Foto: MTI-TASS

DDR - Möbel geschätzt

Im Warenzeichenverband „VMI“ sind die leistungsfähigsten Betriebe der DDR-Möbelindustrie zusammengefaßt. In rund 40 Ländern der Erde wird bereits die Qualität und Zuverlässigkeit von DDR-Möbeln geschätzt. Der Industriezweig prägt mit dem Maßstab moderner Wohnkultur und zählt in der Welt zu den größten Exporteuren. (D D Rundfunk)

Tage der Dichtkunst

Budapest. (TASS). Tage der Dichtkunst begannen hier am 18. Oktober mit einem Treffen von Gästen aus 17 europäischen Ländern in dem alten Literatencafé „Hungaria“. Dichter, Meister der literarischen Übersetzung, Literaturkritiker und Literaturforscher nahmen an einer Konferenz teil, die sich mit Problemen der modernen Poesie und ihrer Übersetzung.

Erdöltrassen Im Bau

Mehr als 200 Kilometer lang wird die Erdölleitung, die polnische Firmen projektiert, bauen und montieren, um zwischen Rostock und Schwedt eine Verbindung herzustellen. Eine Trasse vom Erdölverarbeitungs- und Schwedter nach Leuna, dem Zentrum der Chemie, ist im Bau. (D D Rundfunk)

Tschechoslowakische Luftflotte

Prag. (TASS). Seit 43 Jahren bestehen tschechoslowakische Flugzeugbetriebslinien. 1923 hat ein tschechoslowakisches Flugzeug seinen ersten kommerziellen Flug auf der Strecke Prag-Bratislava unternommen. Jetzt verfügt die Tschechoslowakische Luftflotte über eine beträchtliche Zivilflotte. Das Netz der tschechoslowakischen Fluglinien verbindet die Hauptstadt des Landes mit 50 Städten auf 4 Kontinenten und mit 11 Städten im Land selbst. Die Gesamtlänge der von Flugzeugen der Tschechoslowakischen Luftflotte bedienten Inlands- und Auslandslinien beläuft sich auf über 135 000 Kilometer.

Neue Energiekapazitäten

Prag. (TASS). Im Elektrizitätswerk „Ledvice“ im Nordwesten Böhmens, dem Zentrum der Braunkohlenindustrie des Landes, kommt die Montage eines 200 000 Kilowatt-Energiekomplexes zum Abschluß. Der Energieblock soll Anfang 1967 in Betrieb gesetzt werden. Außer dem Kraftwerk „Ledvice“ sind im Nordwesten Böhmens zur Zeit auch die E-Werke „Prunero“ und „Poceradi“ im Entstehen begriffen. In der östlichen Slowakei plant das kolonische Kraftwerk „Novani“ im Bau.

Bis zum Abschluß des Planjahrs sollen in der CSSR 3 Millionen Kilowatt neue Kraftstromkapazitäten in Betrieb gesetzt werden. Bis 1970 wird die „Kraftstromproduktion auf 49 Milliarden Kilowattstunden gebracht werden.

der klassischen und der zeitgenössischen Formen, der Widerspiegelung der sozialen Realität in der modernen Dichtkunst befaßt. Die Konferenz wurde von Jozsef Darvas, Vorsitzender des ungarischen Schriftstellerverbands, eröffnet. Anschließend wurden die Gäste im Namen der ungarischen Regierung von dem Minister für Kultur und Bildung der Ungarischen Volksrepublik Pal Ilku begrüßt.

Erklärung bulgarischer Antifaschisten

Sofia. (TASS). Das ZK des Verbands der Kämpfer gegen Faschismus und Kapitalismus und des Verbands demokratischer Juristen Bulgariens verurteilen in einer Erklärung anläßlich des 20. Jahrestages des Nürnberger Urteilspruchs die Verbrechen der amerikanischen Aggressoren in Vietnam und die Wiedergeburt des Militarismus und Revanchismus in Westdeutschland. Die bulgarischen Antifaschisten schließen sich den Protesten aller Kämpfer für den Frieden, gegen die Verletzung der Prinzipien des Nürnberger Gerichtshofs an, fordern nachdrücklich die Bestrafung aller

hitlerfaschistischen Kriegsverbrecher der Zeit des zweiten Weltkriegs und nehmen entschieden gegen Erscheinungen des Neofaschismus und Revanchismus in der Bundesrepublik Deutschland, gegen eine Atombewaffnung der Bundeswehr Stellung. Die amerikanischen Aggressoren in Vietnam, die gleich den Hitlerfaschisten die Prinzipien des Völkervertrags verletzen und schwere Verbrechen an dem friedliebenden vietnamesischen Volk begehen müssen vor ein internationales Gericht gestellt werden, heißt es in der Erklärung.

TASS-FERN-SCHREIBER MELDET

MOSKAU. Einer Einladung des Obersten Sowjets der UdSSR folgend ist eine Delegation der Bundesvolksversammlung Jugoslawiens zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen. Die Delegation leitet Vorsitzender der Bundesvolksversammlung, Mitglied des Präsidiums des ZK des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens Edvard Kardelj.

HANOI. 5 amerikanische Flugzeuge wurden am Donnerstag bei einem Angriff der USA-Luftwaffe auf das Territorium der Demokratischen Republik Vietnam zum Absturz gebracht. Somit sind über dem Territorium der DRV insgesamt 1508 Maschinen abgeschossen worden.

CANBERRA. Die Ankunft des Präsidenten der USA Johnson, der aus Neuseeland kommend in Canberra eintraf, ähnelte seiner Verabschiedung in Wellington: auch in Canberra hatten sich vor dem Hotel, in dem der amerikanische Präsident eingekerkert war, Hunderte Demonstranten mit Plakaten versammelt, in denen Aufschriften die Aggression der USA in Vietnam gebrandmarkt wurde.

NEW YORK. Rund 25 000 Arbeiter der Gesellschaft General Electric sind in New York, obwohl die Regierung sie eindringlich aufruft, die Arbeit wieder aufzunehmen.

6 000 Arbeiter des Werks dieser Gesellschaft in Evidale (Staat Ohio) mußten am Mittwoch von ihren Arbeitsplätzen zurückgehen, da der Streik gerichtlich vorübergehend unterbrochen worden war. Dieser Gerichtsscheid war auf Ersuchen Präsident Johnsons auf Grund des reaktionären Taft-Hartley-Gesetzes gefällt worden.

LONDON. Das Arbeitsministerium hat Angaben über die wachsende Arbeitslosigkeit im Lande veröffentlicht. Allein im letzten Monat erhöhte sich die Zahl der Erwerbslosen in England um 98 000 auf nunmehr 437 000.

MOSKAU. Der neue Botschafter Frankreichs in der Sowjetunion, der französische Arbeitslosigkeit im 20. Oktober in Moskau eingetroffen.

BRAZZAVILLE. Mit dem Sagen von Jan Smith bedient sich Tschombe des Territoriums Südhochsien als Stützpunkt für subversive Handlungen gegen die Regierung Kongos (Kinshasa). Tschombe hat eine umfassende Geheimorganisation mit Zweigstellen in Südhochsien aufgezogen. Er übermittelte aus Madrid durch seine Agenten unter anderem Instruktionen an die Teilnehmer der Rebellion ehemaliger katangischer Gendarmen in Kinsangani. Als Verbindungsmann bediente sich Moïse Tschombe in diesem Fall seines Bruders Thomas Tschombe, eines Provinzverwalters in Südkatanga. Thomas Tschombe fuhr mehrmals nach Südhochsien, von wo aus er sich mit Moïse Tschombe telefonisch in Verbindung setzte.

NEU DELHI. Im Präsidentenpalast der indischen Hauptstadt hat am 21. Oktober das Dreiertreffen des Präsidenten Jugoslawiens, Josip Broz Tito, des Präsidenten der VAR, Gamal Abdel Nasser, und des Ministerpräsidenten Indiens, Indira Gandhi, begonnen. Es fand die erste geschlossene Arbeits-sitzung statt.

STOCKHOLM. Die langjährigen Verhandlungen zwischen dem Vertreter des Staates und der Lehrergewerkschaft, die Gehaltsforderung für die Lehrer fordert, haben zu keinem Ergebnis geführt. Als Antwort auf die Aussparung beginnt am 24. Oktober ein allgemeiner Streik von 35 000 Mitgliedern der Lehrergewerkschaft.

Immer guter Ratgeber

Gottfried Jost, Chef der mechanischen Abteilung der Grube Nr. 23, ist Leiter eines großen Kollektivs. In der Abteilung werden Maschinen und Mechanismen repariert, sie erhalten hier ihr „zweites“ Leben. Und davon, wie sie repariert werden, hängt in vielerlei der Erfolg der Kohlenförderung und des Streckenverkehrs im Bergbau ab. Deshalb ist der älteste Mechaniker der Grube, der Kommunist Gottfried Jost, immer sehr besorgt, daß überall die Arbeit gut vorangeht und es keine „Lücken“ wegen niedriger Reparaturqualität gibt. Als erster erscheint er in der Abteilung und als letzter verläßt er sie. Durch seine Sachlichkeit und Strenge hat er sich die Achtung der Arbeiter erworben. Die Jungen, die erst die Schwelle des Betriebs überschritten haben, schätzen ihm wegen seines aufmerksamen Väterlichen Verhaltens. Sie betrachten ihn als ihren Lehrer.

Welche Produktionsfragen den Abteilungsleiter auch beschäftigen, welche Schwierigkeiten in der Arbeit nach aufzuarbeiten mögen, er findet immer Zeit, sich dafür zu interessieren, wie es den Anfängern geht. Für ihn, den Kommunisten, ist es nicht egal, welche Ablösung der Arbeiterklasse heranrückt. Vor langer Zeit, zu Beginn der dreißiger Jahre, kam der damals noch junge Gottfried in die Produktion, um das Schlosserhandwerk zu erlernen. Er traf sich mit einem gutbürgerlichen Mechaniker, dem Kommunisten Müller, der ihm alles beibrachte, was er wußte. Für die Erfolge wurde er gelobt, für die Fehlschläge wurden ihm die Leutchen gelassen oder von neuem gezeigt, wie die oder jene Operation auszuführen ist. Und niemals erlaubte er sich Grobheiten. Jahrzehnte sind vergangen, aber Gottfried Jost denkt heute noch mit Dankbarkeit seines Lehrers. Für das ganze Leben blieb ihm im Gedächtnis die Weisheit, daß es davon abhängt, wer den jungen Arbeiter lehrte, ab-

hängt, was aus ihm wird, wie er sich zu seiner Arbeitspflicht verhalten wird.

„Anatoli Maximow ist ein guter Fachmann des Schmiedehandwerks. Eine beliebige Bestellung führt er rechtzeitig und qualitativ aus. Bei ihm kann man die Schmiedemeisterschaft gut erlernen. Als man aber den Lehrling Sascha Nowow ihm zuellte, verließ letzterer lange Zeit in der Rolle eines Anfängers. Sogar einfache Operationen vertraute der Schmied ihm nicht an. Das bemerkte Gottfried Jost und sagte dem Schmiedemeister: „Wenn Sie dem Jungen nichts anvertrauen, dann wird er bis ins hohe Alter nichts erlernen. Anfänglich wird er manches verfluchen, aber später wird er alles was nötig machen.“

Einmal betrat das Arbeitszimmer des Abteilungschefs ein Bursche. Es war Wjtsja Nestschajew.

„Ich möchte Vulkanisator werden“, sagte der Junge etwas zaghaft.

„Ihnen gefällt der Vulkanisatorberuf?“, fragte ihn Gottfried Jost und bat ihn, Platz zu nehmen.

„Ja.“

Der Abteilungschef hatte dringende Aufgaben zu lösen, aber er sprach erst mit dem Neuling über den Beruf und seine Bedeutung, über die Leute der Abteilung. Er interessierte sich für seine Familienlage und andere Fragen, die, wie es schien, gar keine Beziehung zur Frage der Arbeitsanstellung haben. Danach machte er Viktor den Vorschlag, ein Gesuch zu schreiben und am anderen Tag zu kommen. Jost merkte: der Bursche ging in gehobener Stimmung.

Die Tagesschicht war schon lange herum. Die Arbeitsergebnisse waren summiert, neue Pläne für morgen vorgezeichnet. Schon wollte der Abteilungschef nach Hause gehen, da erinnerte er sich an Wjtsja Nestschajew. Was soll dem Neuling den Vulkanisatorberuf beibringen? Diese Frage beunruhigte ihn.

Vielleicht Alexei Maximow, der selbst erst unlängst das Metalexamen bestanden hat? Doch dieser Gedanke schien ihm zuerst unsinnig. Doch je mehr er darüber nachdachte, umso mehr kam er zu dem Entschluß, daß man nach dem Grundsatz: „Der Jungmeister — dem Jungarbeiter“ handeln soll. Aber darüber will er erst mit den erfahrenen Arbeitern sprechen. So machte er es auch am anderen Tag.

Seine Meinung wurde gutgeheißen. Gemeinsam kamen sie zum Entschluß, daß eine solche Form der Belehrung der jungen Arbeiter ihre bestimmten Vorzüge hat. Erstens wird der junge Arbeiter, in der Rolle eines Lehrers sich erwachsenderen fühlen und höhere Forderungen an sich selbst stellen. Zweitens wird er demgemäß auch erhöhte Forderungen an seine Schüler stellen.

Dieses Experiment rechtfertigte sich.

„Noch am Morgen beschloß Gottfried Jost, mit dem Schlosserlehrling Sascha Wagner zu sprechen. Alexander bekommt heute zum ersten Mal seinen Lohn. Gedacht — getan. Sie sitzen beieinander und sprechen. Der Abteilungsleiter interessiert sich für die materielle Lage des Jungen, warnt vor unüblichen Geldausgaben, rät ihm, wie man besser und nützlicher die freie Zeit verbringen kann.

Der Bursche ist zufrieden.

„Danke für die Ratschläge, Onkel Gottfried“, sagt er.

Schon lange ist die Arbeitsschicht zu Ende. Die Arbeitsergebnisse sind summiert, neue Pläne für morgen vorgezeichnet. Doch der Abteilungschef eilt nicht nach Hause. Möglich, daß er während dieses Gesprächs sich vor allem Gedanken über diejenigen macht, die zum erstenmal das Schlosserwerkzeug in die Hände nehmen.

Für ihn, den Kommunisten, ist es nicht gleichgültig, welche Ablösung der Arbeiterklasse heranrückt.

Karaganda

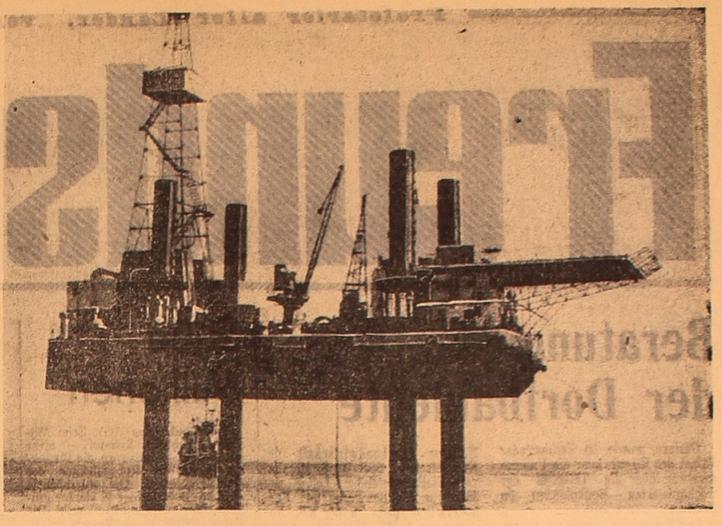
ASERBAIDSHANISCHE SSR. Im Kaspischen Meer, im Rayon eines neuen perspektivischen Erdölvorkommens — im Aqatorium Sangatschaly — hat die Schwimmbahnanlage (FBU) die nach dem Projekt des Instituts „Gipromnast“ im Bakuer Pariser-Kommuna-Werk gebaut wurde, das erste Loch gebohrt. Die Anlage hat vier 42 Meter lange Kolonnenbeine. Die Kolonnen werden ins Wasser versenkt, werden hier in den Grund hinein und geben so der ganzen Anlage die nötige Stabilität.

Mit Hilfe der Bohranlage werden bis 2200 Meter tiefe Schürfböcher bei einer Wassertiefe bis 16 Meter niedergebracht, ihre Ausnutzung wird einen großen ökonomischen Effekt geben.

Für die arbeitenden Menschen sind große Bequemlichkeiten — gemütliche Wohnräume, Messen u. a. vorgesehen. Es gibt sogar ein Schwimmbassin. Auf einem extra dazu bestimmten Platz wird ein „eigener“ Hubschrauber bereitstellen.

UNSER BILD: Die Schwimmbahnanlage im Aqatorium Sangatschaly.

Telefoto: F. Allweg
Foto: TA55



Geschenk zum Großen Oktober

Die Straßenbauarbeiter unserer Republik wollen ebenfalls, wie alle Sowjetbürger, zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution ihre Arbeitsgeschenke vorbereiten.

Im Zentrum von Alma-Ata errichten die Bauarbeiter der 2. Verwaltung für Straßen- und Brückenbau der Hauptverwaltung der Chausseen ein mikales, siebengeschossiges Wohnhaus. Bis jetzt wurden hier wegen seismischer Aktivität nur viergeschossige Häuser gebaut.

Dieses kühne Projekt wurde von einer Gruppe von Architekten und Konstrukteuren des Instituts „Kas-torprojekt“ mit dem Architekten I. Tokar an der Spitze ausgearbeitet. 20 tausend Kubikmeter Erdreich sind für das Fundament des künftigen Hauses ausgehoben worden.

Das 200 Meter lange Haus ist in 4 Pavillons eingeteilt. Jeder Pavillon stellt eine selbständige Einheit dar, nur das Dach ist gemeinsam.

Im ersten Stock werden sich ein Cafe und Kauläden befinden. In der Höhe von 30 Metern, auf dem Dach, wird ein Blumengarten und ein Platz für Erholung angelegt werden.

Viele Bequemlichkeiten erwarten die künftigen Bewohner: Fahrstühle, Möblierung u. a.

Die Arbeit auf dem Bauplatz ist in vollem Gange. Nur den Besten von den Besten hat man diese Arbeit anvertraut. Eine der fortschrittlichsten Brigaden wird von dem erfahrenen Bauarbeiter Johann Enns geleitet. Die von ihm geleitete



Dokument über Mussa Dshalil

In Ufa wurde ein interessantes Dokument, das vor 37 Jahren geschrieben worden ist, aufgefunden. Das ist Mussa Dshalils Aufnahmeempfehlung in die WKP(B) vom alten Kommunisten A. S. Dawlet-schin.

Der Vorsitzende des zeitweiligen Revolutionssojwets Baskirikjens, Teilnehmer des Bürgerkriegs, Dawlet-schin lernte in den zwanziger Jahren mit dem künftigen Dichter in der Moskauer Staatsuniversität.

Dann empfahl er auch Mussa Sallow (Dshalil) in die Partei. In der Empfehlung heißt es:

„Kenne den Genossen Sallow Mussa als einen aktiven und disziplinierten Arbeiter des Komitees des LKW der Sowjetunion. Genosse Sallow hat seine Diszipliniertheit an der ideologischen Front gezeigt, indem er aktiv und ergeben unter der tatarischen Arbeiter- und Bauernmasse arbeitete, besonders in der Komsomol- und Plonierpresse. Halte ihn für völlig würdig, Mitglied der WKP(B) zu sein und empfehle ihn.“

Mitglied der WKP (B) Dawlet-schin A. S.,
Parteimitglied seit dem Jahre 1918, Parteibillet Nr. 0053 582, Februar 1929.

Die Parteipemfehlung ist eine von den drei, die Dshalil beim Eintritt in die Partei im Jahre 1929 vorlegte. Sie wurde zu Dawlet-schins origineller Reliquie. Nach dem Tod des Kommunisten hat seine Familie dieses Dokument dem Zentralarchiv der Republik übergeben.

(TASS)

FREUNDSCHAFT

22. Oktober, 1966 Nr. 207

Komplexbrigade führt alle Banarbeiten aus: das Ziegellegen, Montage der Armatur, Überdeckung, Holz- und Tischlerarbeiten und alle sind nur ausgezeichnete Qualität.

UNSER BILD: Das sich im Bau befindende siebengeschossige Haus in Alma-Ata.

Alma-Ata
Text und Foto: A. Ligal

„Motorenarzt“

Alexander Dill arbeitet als Brigadier in der Reparaturwerkstatt des Sowchos „Scharjyski“, Rayon Rusajewka. Der erfahrene Mechaniker begann seine Arbeitstätigkeit noch in den 30er Jahren im Wolgograd-Traktorenwerk. Dill ist wirklich ein „ausgezeichnetster“ aller Reparaturarbeiten, die einen Motor betreffen, werden von ihm geleistet.

Ich begegnete Dill in der Halle. Er hantierte mit dem Schraubenschlüssel. Es ist sofort zu sehen, daß dieses Werkzeug ihm gut bekannt ist. Alexander versteht es nicht, schlecht zu arbeiten. Wenn er einen Motor überholt, so arbeitet er störungsfrei. Oft wenden sich die Schöföre an den „Motorenarzt“ um Rat und immer kommt Dill ihnen zu Hilfe.

„Bei dem arbeitenden Motor stehen Dill und der Schöfö, Wilhelm Getmann. Beide schweigen und horchen aufmerksam.“

„Schalt aus!“ sagt endlich Dill und fügt hinzu: „So, jetzt kannst ewig fahren ohne Überholung.“

Der Schöfö lachelt zufrieden, und in diesem Lacheln findet Dill den großen Dank für seine Arbeit.

Die Reparaturbrigade, die von Alexander Dill geleitet wird, erfüllt ihr Tagessoll zu 140—150 Prozent bei hoher Qualität.

N. HILDEBRANDT
Gebiet Kotschetau

WIEDER IN DER VIEHFARM

Es scheint noch garnicht lange her zu sein, daß Joseph Wirt als Viehwärter arbeitete. Doch hat er inzwischen schon den Militärdienst beendet.

Als die Sowchosarbeiter ihn in die Armee begleiteten, zweifelten sie nicht daran, daß Joseph wieder in seinen Sowchos „Tokuschinski“ zurückkehren wird. Er kehrte wirklich zurück und nahm sich keine Zeit zum Ausruhen. Er meldete sich bei dem Verwalter Lorenz Wirt und dem Zootechniker Joseph Wolf.

„Ich will wieder als Viehwärter arbeiten.“

Jetzt arbeitet der ehemalige Soldat wieder mit seinem Kollegen Valentin Förderer in einer Viehfarm.

Auch die Freizeit verbringt Joseph nicht unnützlich — er besucht die Abendschule.

UNSER BILD: Joseph Wirt, Gebiet Nordkasachstan

Text und Foto: T. Theis



VORBILDLICHE FARM

Der Leiter der Abteilung des Sowchos „Schujski“, Arkadi Frank berührte mit der Hand die in der Ecke stehende Rote Wanderfahne und sagte:

„Schon drei Jahre steht die Fahne bei uns.“

Das Kollektiv der Abteilung hat fest den Namen des besten Erwerber. Auch heuer hat die Farm ihren Jahresplan schon am 5. September erfüllt. Die Melkerinnen arbeiten für das nächste Jahr, 405 Zentner Milch sind schon gelehrt. Sie sind fest entschlossen bis zum Jahresabschluss noch 500 Zentner Milch zu melken. Gut stehen die Sachen mit der Jungviehhaltung. Von je 100 Kühen hat man durchschnittlich 92 Kälber bekommen und erkalten.

Der Jahresplan sieht vor, durchschnittlich 1500 Kilo Milch pro Kuh zu erzielen. Diese Ziffer ist weit überboten: Der Milchtrug machte in neun Monaten 1721 Kilo pro Kuh aus. Die besten Kennziffern hat Anna Dmitrijenko erreicht. Von jeder der ihr anvertrauten 15 Kühe bekam sie 2070 Kilo Milch. Mehr als 2000 Kilo pro Kuh hat auch die Komsomolzin Erna Rem gemolken. Hohe Milchträge erzielten die Melkerinnen Emma

Emerlein, Frieda Reimche und Valentina Alexejewa.

Das ist auch das Verdienst der Viehwärter Emanuel Derr, Georg Kuhnert, Erhard Müller und Uspan Alibekow. Sie pflegen, füttern und tränken sorgsam das Vieh, wech-seln rechtzeitig die Weide. Jede Kuh bekommt täglich bis 15 Kilo Silage und 3 Kilo Schrot.

Als gute Organisatoren bewahren sich der Zootechniker der Abteilung Johannes Jäger und der Brigadier der Milchfarm Iwan Pawlenko.

Hauptorgane der Viehzüchter ist heute die bevorstehende Überwinterung des Viehs. Alle Küstalle sind renoviert. Heu ist genug beschafft, Silage sogar für zwei Jahre. Die Farm ist mit den nötigen Kadern komplettiert.

„Das Kollektiv der Milchfarm der ersten Sowchosabteilung“, sagt der Brigadier Iwan Pawlenko, „hat erfolgreich sein erstes Jahr des Planjahres erfüllt abgeschlossen. Noch größere Aufgaben in der Steigerung der Milchproduktion stehen uns im nächsten Jahr bevor. Aber auch sie werden wir erfolgreich lösen.“

A. KULEW
Gebiet Zelinograd

Panorama des Fünfjahrplans

nisierung dieses Volkswirtschafts-zweiges zu.

In den kommenden fünf Jahren werden die Kolchöse und Sowchöse 1790000 Traktoren, d. h. um 60 Prozent mehr als in den letzten fünf Jahren sowie eine große Zahl von Kraftwagen, Kombi-nen und anderen Landmaschinen erhalten. Das Dorf bekommt 1175000 Kraftwagen- und Traktorenanhänger, an denen es in der Landwirtschaft bisher stark mangelte. Der Verbrauch an Kraftstrom auf dem Lande wird sich in den fünf Planjahren verdreifachen.

Die verstärkte Mechanisierung ist eine der Voraussetzungen, die in dem Planjahr fünf nicht nur ein hohes, sondern auch ein stabiles Entwicklungstempo der Landwirtschaft sichern sollen. Die Ergebnisse der Produktion der Kolchöse und Sowchöse hängen natürlich noch in hohem Maße von der Witterung ab. Leider kann man in den nächsten Jahren mit einer vollkommenen Unabhängigkeit von den schlechten Witterungsverhältnissen noch nicht rechnen. Die Erfahrung zeigt jedoch anschaulich, daß der schädliche Einfluß der Witterung bei bestimmter wirtschaftlicher Organisation abgeschwächt und in vieler Hinsicht gar beseitigt werden kann. Die Getreidernte lag im Jahre 1965 im Vergleich zum Jahre 1964 um 20 Prozent niedriger, doch wies der gesamte Umfang der landwirt-

schaftlichen Brutproduktion gegenüber den vorangegangenen Jahren das höchste Niveau auf.

Das Vorjahr war durch vieler-sprechende Veränderungen im Leben der Kolchöse und Sowchöse gekennzeichnet. Die Triebkraft dieser Wandlungen waren die 1965 vom Märzplan des ZK der KPdSU beschlossenen wirtschaftlichen Maßnahmen. Die seit dem Vorjahr gültigen stabilen Erfassungspläne, die für die Kolchöse und Sowchöse vorteilhaften Ankaufspreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sowie die spürbaren Zuschüsse für überplanmäßigen Verkauf fördern die großmäßige Erweiterung der Produktion. Die von allen früheren Beschränkungen befreite Initiative der Wirtschaft, die Selbständigkeit in der Planung sowie die wirtschaftliche Rechnungsführung, die im Dorf immer tiefere Wurzeln schlägt, ermöglichen, den Witterungsverhältnissen eine begründete, klassische Wirtschaftsführung gegenüberzustellen und ebenso wie im Jahre 1965 ein hohes Entwicklungstempo im ganzen beizubehalten.

Große Bedeutung bei der Sicherung eines hohen und stabilen Entwicklungstempors der landwirtschaftlichen Produktion in dem neuen Planjahr fünf kommt der Irrigation und Melioration zu. Der Fünfjahrplan sieht diesbezüglich ein großes Programm von Arbeiten vor, deren Umfang alles auf diesem Gebiet Vollbrachte überreifen

Bei unseren Nachbarn

Sieg der Landwirte von Omsk

Die Getreidebauer des Gebiets Omsk erzielten in diesem Jahr einen großen Erfolg, sie ernteten durchschnittlich je Hektar 13,1 Zentner und schüttelten in die Getreidespeicher der Heimat 114 Millionen Pud Getreide.

Viele Kolchöse und Sowchöse erfüllen in 9 Monaten alle staatlichen Lieferungspläne. Der Verkauf von Eier und Wolle an den Staat ist im Gebiet zu mehr als 100 Prozent erfüllt. Alle anderen Pläne für Viehzuchtsergebnisse sind für 9 Monate überboten.

Das Büro des Getreidepartekomitees, das Gebietsvolkswirtschafts-komitee und der Gewerkschaftsrat zeichneten 1612 besonders hervorragende Arbeiter der Landwirtschaft und der Betriebe der Stadt Omsk, die an der Ernte teilgenommen hatten, mit Ehrenurkunden aus.

Hauptleistungen im Getreidebereich erzielten der Kombiführer Assaf Raaz aus dem Engels-Kolchös, Rayon Scherbakulski, Alexander Becker aus dem Sowchos

„arasnodarski“, Piotr Surawlow aus dem Sowchos „Rosowski“, die entsprechend 14 870, 14 360 und 13 900 Zentner Getreide drochen. Insgesamt sind es im Gebiet 43 Kombiführer, die jeder über 10 000 Zentner Getreide gedroschen haben.

Spitzenleistungen im Herbststurz hat der Traktorist Artur Keil aus dem Sowchos „Sosnowski“ aufzuweisen. Er pflügte mit einem Traktor „K-700“ 1 723 Hektar, mehr als hundert Mann erfüllten die Bedingungen des Wettbewerbs bei der Herbsttrache. Unter den Siegern sind die Traktoristen Leo Greb, Viktor Kljagin, Iwan Schir-cow, Fjodor Timakow und andere.

Für die Erfolge in der Landwirtschaft wurde den Getreidebauern des Gebiets Omsk die Rote Wanderfahne des Landwirtschaftsministeriums und des Gewerkschaftsrats der Russischen Föderation eingehändigt und eine Geld-prämie von 15 000 Rubel eingehändigt.

Th. ESAU

Dorfmeister

„Rjupo“, so heißt das Aggregat, mit dessen Hilfe die faktische Verunreinigung der Zuckerrüben festgestellt wird. Es ist von den Schlossern des Zuckerkombinats in Alma-Ata Nikolaius Friedrich und Pawel Wowljanikow angelernt worden.

Schwer war die Arbeit der Probenehmer noch ein Jahr zuvor.



Wegen der Probe der süßen Knollen gab es oft Streit mit den Lieferanten: die Probe ist nicht so genommen worden u. a. m. Dann beschlossen wir, diese Arbeit zu mechanisieren. Die ersten Probemaschinen arbeiteten schon in Irnuse und Taldy-Kurgan. Dort hat man selbst nach Entwürfen, die aus der DDR zugekauft wurden, mechanische Probenehmer hergestellt.

Zusammen mit meinem Freund Piotr Wowljanikow machten wir uns mit den vorhandenen Modellen bekannt und nach einem Monat fertigten wir dieses Aggregat an. Es arbeitet tadellos. Die Probe wird von jeder Maschine in 15—20 Sekunden genommen. Das Aggregat „Rjupo“ wird von einem Operateur bedient, der in einer speziellen Kabine am Steuerpult sitzt.

UNSER BILD: Mechanischer Probenehmer.

Text und Foto: W. Waldemar

Hohes stabiles Tempo

Wie alle unsere Fünfjahrpläne sieht der Plan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1966—1970 eine weitere Hebung des Lebensniveaus des Volkes, eine vollständige Befriedigung seiner materiellen und kulturellen Bedürfnisse vor. In dieser Hinsicht ist kennzeichnend, daß das Tempo der landwirtschaftlichen Entwicklung sich dem industriellen Entwicklungstempo wesentlich nähern wird.

Die industrielle Brutproduktion soll, ebenso wie in den fünf Jahren, auch in den nächsten fünf Jahren ein stabiles Entwicklungstempo der Landwirtschaft dieses Gebiet der Volkswirtschaft dieselbe. Die Brutproduktion der Landwirtschaft soll jedoch in den Jahren 1966—1970 im Vergleich zu den vorhergehenden fünf Jahren eine durchschnittliche Jahreszuwachsrate von 25 Prozent aufweisen.

Ein anderes wichtiges Merkmal des neuen Fünfjahrplans besteht darin, daß er nicht nur ein hohes, sondern auch ein stabiles Entwicklungstempo der Landwirtschaft vorsieht. Gewaltige Bedeutung kommt dabei der weiteren Mecha-

nisierung dieses Volkswirtschafts-zweiges zu.

In den kommenden fünf Jahren werden die Kolchöse und Sowchöse 1790000 Traktoren, d. h. um 60 Prozent mehr als in den letzten fünf Jahren sowie eine große Zahl von Kraftwagen, Kombi-nen und anderen Landmaschinen erhalten. Das Dorf bekommt 1175000 Kraftwagen- und Traktorenanhänger, an denen es in der Landwirtschaft bisher stark mangelte. Der Verbrauch an Kraftstrom auf dem Lande wird sich in den fünf Planjahren verdreifachen.

Die verstärkte Mechanisierung ist eine der Voraussetzungen, die in dem Planjahr fünf nicht nur ein hohes, sondern auch ein stabiles Entwicklungstempo der Landwirtschaft sichern sollen. Die Ergebnisse der Produktion der Kolchöse und Sowchöse hängen natürlich noch in hohem Maße von der Witterung ab. Leider kann man in den nächsten Jahren mit einer vollkommenen Unabhängigkeit von den schlechten Witterungsverhältnissen noch nicht rechnen. Die Erfahrung zeigt jedoch anschaulich, daß der schädliche Einfluß der Witterung bei bestimmter wirtschaftlicher Organisation abgeschwächt und in vieler Hinsicht gar beseitigt werden kann. Die Getreidernte lag im Jahre 1965 im Vergleich zum Jahre 1964 um 20 Prozent niedriger, doch wies der gesamte Umfang der landwirt-

schäftlichen Brutproduktion gegenüber den vorangegangenen Jahren das höchste Niveau auf.

Das Vorjahr war durch vieler-sprechende Veränderungen im Leben der Kolchöse und Sowchöse gekennzeichnet. Die Triebkraft dieser Wandlungen waren die 1965 vom Märzplan des ZK der KPdSU beschlossenen wirtschaftlichen Maßnahmen. Die seit dem Vorjahr gültigen stabilen Erfassungspläne, die für die Kolchöse und Sowchöse vorteilhaften Ankaufspreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sowie die spürbaren Zuschüsse für überplanmäßigen Verkauf fördern die großmäßige Erweiterung der Produktion. Die von allen früheren Beschränkungen befreite Initiative der Wirtschaft, die Selbständigkeit in der Planung sowie die wirtschaftliche Rechnungsführung, die im Dorf immer tiefere Wurzeln schlägt, ermöglichen, den Witterungsverhältnissen eine begründete, klassische Wirtschaftsführung gegenüberzustellen und ebenso wie im Jahre 1965 ein hohes Entwicklungstempo im ganzen beizubehalten.

Große Bedeutung bei der Sicherung eines hohen und stabilen Entwicklungstempors der landwirtschaftlichen Produktion in dem neuen Planjahr fünf kommt der Irrigation und Melioration zu. Der Fünfjahrplan sieht diesbezüglich ein großes Programm von Arbeiten vor, deren Umfang alles auf diesem Gebiet Vollbrachte überreifen

Landereien sechsmal so produktiv wie die nichtbewässerten sind und daß die in dem neuen Planjahr fünf vorgesehene Erweiterung der bewässerten Landereien der UdSSR einer Vergrößerung der gesamten Saatflächen um 15—18 Millionen Hektar gleichkommt.

Einen gewaltigen Nutzen für die Volkswirtschaft wird die im neuen Planjahr fünf vorgesehene Trockenlegung von Feucht- und Sümpfländern ergeben. Die Erfahrung in Baurländern, wo es viele solche Flächen gibt, zeigt von der überaus großen Zweckmäßigkeit der Melioration. Die entwässerten Moorlandereien sind im Vergleich zum übrigen Ackerland zwei- und sogar dreimal so ergiebig. Jeder trockengelegte Hektar Boden kommt somit in seiner Produktivität zwei Hektar gewöhnlichen Ackerlandes gleich. Somit ist die in dem begonnenen Planjahr fünf vorgesehene Trockenlegung von Feucht- und Sümpfländern ein stabiles und sicheres Wirtschaftswachstum zu gewährleisten. Die Entwässerung der Moorlandereien ist ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung der Landwirtschaft in der UdSSR um 12—13 Millionen Hektar identisch.

Welches Maß könnte man der Berechnung des Nutzeffektes von der Bodenkaulung, Befruchtung von Weiden, Verbesserung von Wiesenlandereien und anderen landwirtschaftlichen Arbeiten zugrundelegen, die insgesamt auf einer Fläche von mehr als 80 Millionen Hektar vorgenommen werden sollen?

In dem neuen Planjahr fünf hat das Land festen Kurs auf einen hohen und stabilen Tempo der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft.

Dmitri RUDJ,
APN-Kommentator

Hohe Einschätzung

„Die Arbeit der Studentenbauabteilung gelobt.“ So schätzte das Zelinograder Gebietspartei-Komitee die Ergebnisse des vergangenen Neulandsemesters der Studenten ein.

„Ausgezeichnet gearbeitet“, sagte der Sekretär des Gebietskomitees Stanislaw Chabulin. Im laufenden Jahr waren im Gebiet 6 tausend Studenten aus den Hochschulen des Landes, hauptsächlich aus Moskau, beschäftigt. Sie leisteten Bauarbeiten für 12 Millionen Rubel — ein Fünftel dessen, was in den Landrayons Kasachstans von allen Studententeams geleistet wurde.

Die Studenten bauten in den Rayons des Gebiets etwa 400 Wohnhäuser, 14 Schulen und Kindergärten, errichteten über 150 Produktionsobjekte. Das 351 mehr als das Jahresprogramm eines ganzen Landbaustricks. Bei den Studententeams funktionierten 64 Spatniklager für Pioniere.

Das Zelinograder „Gebietsvolkskomitee zeichnete im Namen des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR mit Medaillen“ für die Erschließung des Neulands“ über 300 Teilnehmer dieses

Arbeitsemesters aus. Unter den Ausgezeichneten sind die Studenten aus den Hochschulen der Hauptstadt: Anatoli Beljakowitsch und Irina Krawitschenko (Moskauer Staatsuniversität), Oleg Browko und Wladimir Pimnew (Technische Baumann-Hochschule), Viktor Schachonow und Jelena Blatina (Aviatheologische Institut), Nikolai Banjko (Hochschule für Autowebbau), Germann Danilow (Hochschule für Hydromelioration), Timofej Seljanow (Bauhochschule). Sie überboten die Normen der Bauarbeiten auf 1,5-Zeile.

Mit einer Ehrenmedaille wurden gleichfalls bedacht: der Assistent des 2. Moskauer Staatlichen Medizinischen Instituts Wladimir Sorjan und die beste Brigadierin der Verputzbrigade Ludmila Kletitschna — das von ihr geleitete Kollektiv erfüllte seine Solls zu 200—250 Prozent.

Die Leiter der Gebietsorganisationen äußerten den Wunsch, die Studententeams möchten ihre nutzbringende Arbeit auf dem Neuland auch in Zukunft fortsetzen. D. POPPEL
Gebiet Zelinograd

DER UNTERRICHT HAT BEGONNEN

Im vorigen Jahr arbeiteten erfolgreich die Zirkel der Komsomolpolitischulung im Lederschulwerk, im Maschinenwerk, im Kinderkrankehaus, in der Handelsverwaltung und anderen Organisationen. Sehr gewissenhaft arbeiteten die Komsomolpropagandisten Sazepina, Stezkowa, Tschudowkina, u. a. wofür sie mit Ehrenkürdnen des Zentralkomitees und Gebietskomitees des Komsomol ausgezeichnet wurden. Organisiert begann die politische Schulung der Jugend des Ge-

biets auch in diesem Jahr. In der Stadt Uralsk arbeiten 74 Zirkel mit 1 700 Hörern. Viele Komsomolzen erhöhen ihr politisches Niveau in der Parteipolitischulung. Über 8 000 Komsomolzen lernen in allgemeingebildeten Schulen, Techniken und Hochschulen. Ein beträchtlicher Teil der Jugend vertritt die Arbeit mit dem Lernen in den Abendkursen oder im Fernunterricht. Das Städtikomitee von Uralsk schenkte ernste Aufmerksamkeit der Auswahl von Propagandisten. Zusammen mit dem Gebietshaus für Politischulung soll ein Propagandistenrat geschaffen werden.

A. LERCHE
Gebiet Uralsk

Die Aktivität ist gewachsen

Die politische Schulung der Komsomolzen des Traktorenwerks hat organisiert begonnen. Alle Gruppen haben bereits ihre erste Propagandisten durchgeführt. Als Propagandisten sind gut geschulte Genossen ausgewählt. Das sind meistens junge Ingenieure und Okonomen des Traktorenwerks, die vor Anfang des Schuljahres ein dreitägiges Seminar beim Städtikomitee durchmachten. Die ersten Unterrichtsstunden waren zahlreich besucht. Die Komsomolzen bekundeten Interesse und beteiligten sich rege an der Besprechung des Lehrstoffes. J. BADER
Pawlodar

Philosophische Abende

Das Kollektiv des Lehrstuhls Philosophie — der polytechnischen Hochschule in Karaganda fand eine interessante Form der Propagierung der marxistisch-leninistischen Theorie und der Teilnahme an der ideologischen Erziehung der Jugend. Im Parchomenko-Maschinenbauwerk, in der Kasachstanischen Magnitka und anderen Betrieben verließen mit gutem Erfolg philosophische Abende. Philosophischen Fragen in den Materialien des XXIII. Parteitages der KPdSU war der Abend in der Kasachstanischen Magnitka gewidmet. Der Lehrstuhlleiter, Kandidat der philosophischen Wissenschaften, Genosse B. Kassenow, eröffnete den

Abend und legte die objektiven und subjektiven Faktoren im kommunistischen Aufbau dar. Der Dozent I. Gorochow sprach über die Parteilichkeit der marxistisch-leninistischen Philosophie und die Notwendigkeit der Verstärkung des Kampfes gegen die religiösen Überbleibsel im Bewusstsein eines Teils der Sowjetmenschen mit Ausnutzung örtlichen Materials. Der Dozent I. Frejgang erzählte von der Spezifität der gesellschaftlichen Entwicklungen in der Sowjetunion. Der Oberlehrer I. Kasakow charakterisierte das Wesen des schöpferischen Charakters der marxistischen Philosophie. Ein anderer Oberlehrer, Genosse W. Zoi fesselte die Aufmerksamkeit der Zuhörer mit

der Darlegung der wichtigsten Fragen in der Formulierung des neuen Menschen im Kollektiv. Jede Rede dauerte 15—20 Minuten.

Im Nowo-Karagandinsker Maschinenbauwerk war der philosophische Abend der marxistisch-leninistischen Lehre über die Entstehung und das Wesen des Bewusstseins gewidmet.

Die philosophischen Abende erwiesen sich ganz nach dem Geschmack der Hörer: der Arbeiter, Fachleute, Angestellten, Propagandisten. Solche Abende bringen auch den Propagandisten großen Nutzen. In ihren Abreden bekundeten sie vervollkommen, das Leben der Arbeiterbelegschaften besser zu verstehen. A. DJUISSEMBEKOW
Karaganda (KasTAG)

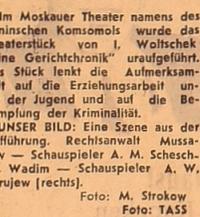
LIEDER DER SENDUNG „JUNOST“

Vor vier Jahren strahlte die sowjetische Jugend die „Junost“ seine Rufzeichen zum ersten Mal in den Äther. In einer kurzen Frist sind ihre Übertragungen unter Hörern verschiedenen Alters populär geworden. Der Erfolg der „Junost“ ist wohl in erster Linie dadurch zu erklären, daß sie die Sendung zutrauen, die Jugend, die sich wachsende, immer die aktuellsten Themen behandelt, und daß die Helden der Sendungen in ihrem Namen und für sich selbst sprechen. Wenn die „Junost“ beispielsweise eine Reportage von einer Baustelle am Jenissei bringt, hört

man die Stimme eines Montagearbeiters, das Säusen des Windes und das Geräusch des fallenden Wassers. „Junost“-Korrespondenten erachten es für ihre journalistische Pflicht, bei etwa 40 Grad Kälte mit einem Tonbandgerät an der Schulter dorthin zu steigen, wo Installateure arbeiten, und von dort einen schwindelnden Höhe eine Reportage über furchtlose Hocharbeiter für den Äther vorzubereiten. Bekannte sowjetische Komponisten wirken in der Jugendsendung ständig mit. So untermalen z. B. Jan Frenkel zusammen mit den

Rundfunkjournalisten von „Junost“ mehrere Reisen durch das Land. Mit Reportagen, Korrespondenzen und Tonberichten wurden auch neue Lieder in den Äther ausgestrahlt. Die Lieder von Jan Frenkel sind Studenten und Schulkinder, junge Arbeiter und Geologen. An „Junost“-Sendungen beteiligte sich oft Alexandra Pachmutowa. Es würde einem schwer fallen, einen anderen Namen zu nennen, der zur Zeit unter den sowjetischen Jugendlichen so populär wäre. Die Lieder der Komponistin Alexandra Pachmutowa singen Bauleute in sibirischen Städten,

Geologen und Studenten. Die Sendung „Junost“ ist insgesamt 12 Stunden im Laufe eines Tages und einer Nacht zu hören. In Abendübertragungen macht sie die Jugendlichen mit Neuheiten der sowjetischen und ausländischen Musik, mit interessanten Ereignissen und Tatsachen bekannt. Zu dieser Zeit ertönen im Äther Stimmen bekannter Dichter, Schriftsteller, Schauspieler, die man zu Hause auf Tonband mitschneiden kann. Swetlana KASSIMOWA (APN)



Im Moskauer Theater namens des Leninschen Komsomols wurde das Theaterstück von I. Woltschek „Eine Gerichtschonik“ uraufgeführt. Das Stück lenkt die Aufmerksamkeit auf die Erziehungsarbeit unter der Jugend und auf die Bekämpfung der Kriminalität.

UNSER BILD: Eine Szene aus der Aufführung. Rechtsanwältin Mussatow — Schauspieler A. M. Scheschkow, Wadim — Schauspieler A. W. Sbrujew (rechts).

Foto: M. Srokow
Foto: TASS

Die Sonne sticht unbarmherzig. Kein Lüftchen regt sich. Der weiche Staub reicht bis an die Kniehöle und faucht wie ungeschliffener Kalk. Die Hitze hat mich so erschöpft, daß ich auch keinen Laut von mir geben mag. Obendrein reibt noch der Riemens vom Fotoapparat die Schultern. Ich möchte die lästigen Kleider herunterreißen und mich in den nahen Teich stürzen, aber jetzt darf ich es nicht. Ich muß Alexander Ritter, den Zootechniker des Sowchos „Machowski“ aufsuchen. Der erste Knipps, der mir in den Weg gelautet kommt, erklärt sich bereit, mich ins Kontor zu begleiten. „Onkel Sascha? Den kenne ich. Eben erst ging er ins Kontor.“ „Onkel“ Sascha sitzt im Kontor hinter einem großen Tisch und klappert auf dem Rechenbrett. Nachdem er fertig war, schaut er Rechenbrett und Heft zur Seite und drückt meine Hand so kräftig, daß die Finger krachten.

„Empfangt ihr Gäste?“ „Je nachdem, wen“, antwortet er mir im gleichmäßigen Ton. „Und filtert ihr sie auch?“ „Wenn sie hungrig sind.“ Solange Sascha in der Küche hantlierte und einen Imbiß zubereitete, schaute ich mich im Zimmer um. Überall herrschte peinliche Sauberkeit, vier Betten standen im Zimmer, bedeckt mit schneeweißen Betttüchern, ein fünfliches noch in der Küche. Auch eine Musiktruhe stand hier auf einem Nachschischen, neben ihr ein Stängel Schallplatten. In der Ecke eine Waschmaschine. Und alles hier, in einem entlegenen Dörfchen.

Ein guter Mechaniker im Sowchos „Machowski“ war Alexander Ritter. In einer beliebigen Maschine fand er sich zurecht und, wenn er eine mal „durchging“, das heißt abrichtete, dann arbeitete sie wieder wie eine neue. „Der Mann ist mit Gold nicht zu behelligen“, sagte mir von ihm im Sowchos. Und so wars: In der ganzen Umgegend gab es keinen besseren Meister seines Faches. Bei Tag und Nacht, ob regnete oder schneite — wurde er gerufen, so gering er. Seine Frau band ihm den warmen Strickmantel um und bat ihn, sich zu schonen. Aber Alexander schonte sich nicht bei der Arbeit und die Folgen blieben nicht aus.

„Kleinigkeiten“, sagte er, „ein gutes Glaschen Pfefferminz und ein gutes Bier.“ Aber das war Selbsttäuschung. Die Krankheit ließ nicht locker, immer größer wurden die Schmerzen und er tat sich Gewalt an, um nicht laut zu schreien, und die Kinder Lidia, Anni, Marielchen und Sascha nicht zu wecken. Er kämpfte hartnäckig und lange, aber die Krankheit war stärker als er und, sie siegte. Zu Friedhof ging Sascha, der älteste der Geschwister, wie im Traum, er hörte und sah nichts, was ihm um ihn vorging, er dachte nur an den, der sie so früh verlassen hatte, dessen harte, immer nach Maschinenöl riechende Hand er so oft an die Wangen gedrückt hatte. Doch der Tod war unerträglich und begnügte sich mit einem Opfer nicht. Sehr bald besuchte er die Trauernden wieder und holte auch die Mutter, die auch früher schon krankelte und den Tod ihres Liebsten und Teuersten nicht überwinden konnte.

Sascha war ganz zerschmettert. Wie ein Schatten ging er herum, er erkannte niemand und verstand auch nichts, wenn man ihn anredete. Zu Hause aber saßen die kleinen Geschwisterchen und weinten unaufrichtig. Neben ihnen saß das alte Großmütterchen und murmelte etwas.

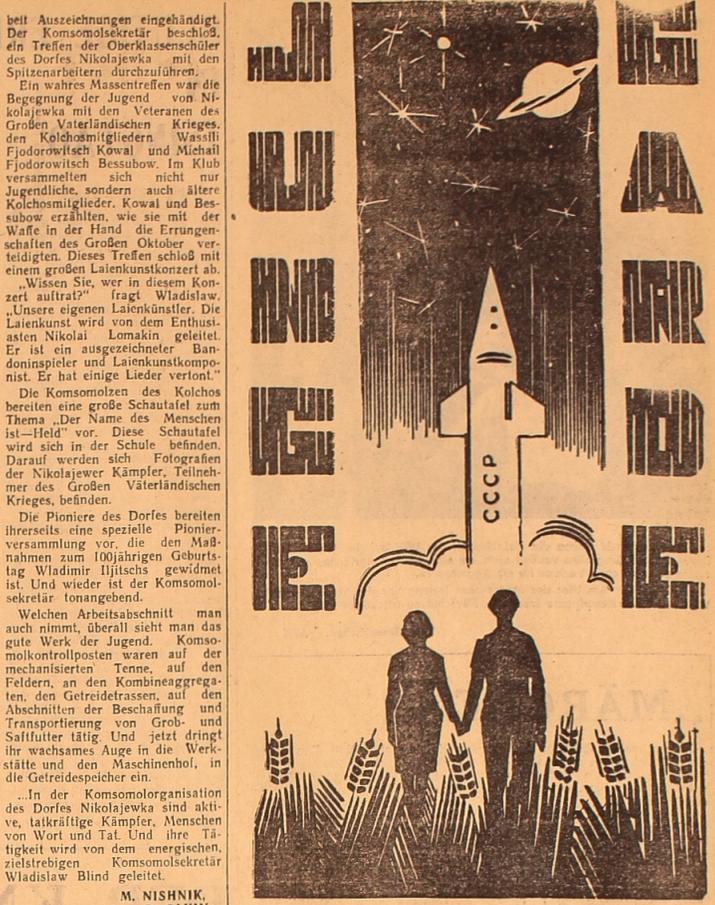
Da kamen die Nachbarn, hinter sich und wollten die Kinder trennen, das brachte ihn wieder zu sich, und die Kinder, hilfebedürftig, denn sie hatten schon 80 Jahre hinter sich.

Wenn man dann aber nicht Klassen beendet hat und selbst den Naturwissenschaften kam erwachsen ist, dann kann man von Natur auch noch so klug sein, noch so einen großen Willen haben, und dennoch verzweifeln. Sein Fahrerlohn war nicht hoch, alle aber wollten pünktlich dreimal (das Kleine sogar öfter) essen, wofür er fünf mußte er aber in die Farm. Aber er ist es gewöhnt und hat schon manche Stunde von der Natur ruhend genossen. „Warum hast du wieder so rote Augen?“ — fragten die Melkerinnen. „Hast wieder nicht geschlafen? Laß uns dir helfen.“ „Ist nicht nötig, Mädchen“, wehrte er ab. „Ich habe meine Kinder gut erzogen, sie machen alles, was gemacht werden muß.“

Seine Kinder... Ja, Sascha hat längst vergessen, daß seine Pflegetochter seine Schwestern sind, er betrachtet sie als eigene Kinder. Wie könnte es auch anders sein? Er muß ihnen doch den Vater und die Mutter ersetzen. Er macht keinen Unterschied unter ihnen und liebt alle gleich sehr. Es ist nur zum Staunen, wie er das alles schafft: die Arbeit im Sowchos, daheim und noch lernen. Oh, kommt er nach Hause, und auf dem Tisch liegt ein Zettelchen: „Sascha, auf Elternversammlung“ und er geht. Lidia, Schula sind zerrissen, Marielchen hat einen Schiltz im Rücken, Anchen hat sich das Naschen zerschlagen. Und nach allem muß er schauen und es allen recht machen.

„Eintönig heißt der Wind, schwere Regentropfen platschen an die Fensterscheiben, alles ruht schon längst. Auch Klein-Annen hat sich am Tag müde gelassen und schläft im warmen Bettchen. Und nur das Ticken der Uhr und das Knistern der Buchblätter erhöhen die Stille. Er heute hat er mit Versammlung die Kontrollarbeiten erhalten und nun muß er sie so schnell wie möglich erledigen. Die Uhr zeigt schon drei,

die Versammlung verließ stürmisch die Komsomolzen behandelten zwei Frauen über die Schaffung eines Komsomolzenscheinwerfers und Empfehlung der Würdigsten der Komsomolzen zum Eintritt in die Partei. Hier auf dem Tisch lag auch Sa-



M. NISHNIK, P. SAKIN
Gebiet Pawlodar

Emma Götz ist eine vorbildliche Näherin geworden. Schon mehrere Jahre arbeitet sie in der Nähfabrik „Bolschewitschka“ in Kustanai. Bei hoher Qualität überbietet Emma von Monat zu Monat ihr Soll um dreißig und mehr Prozent. Emma hat beschlossen, ihre Kenntnisse zu erweitern. Sie hat das Fernstudium am Technikum für Leichtindustrie in Semipalatinsk aufgenommen. Das Lernen gelingt ihr auch gut. UNSER BILD: Emma Götz. Foto: D. Neuwirt





Tag und Nacht stehen die Flakschützen der DRV auf der Wacht. Dank ihrem exakten Eingreifen verläuft nicht ein einziger Luftangriff der amerikanischen Kräfte ohne Verluste für die Aggressoren.

UNSER BILD: Am Ufer des Meerbusens Halong vor der Stadt Hoiha, während einer Kampfpause lesen die Flakschützen frische Zeitungen.

Foto: Sawitschen. APN

„MÄRCHEN“

Im zweiten Wohnrevier in der Stadt Uralak wurde dieser Tage ein neuer Kindergarten fertiggestellt, den die Bauarbeiter liebevoll „Märchen“ benannt.

Der ganze Hof ist asphaltiert, nur für Baumanlagen und Blumenbeete bleiben Landstreifen liegen. Dann das Wasserbecken mit Springbrunnen, das mit Kachel ausgelegt ist, die schönen Schirmdächer — all das erfreut Kinder und Eltern.

Die Zimmerwände sind lustig und kunstvoll bemalt. Den Kleinen steht ein Saal für Gesang und Rezitationen zur Verfügung. Die staatliche Kommission schätzte die Arbeit der Bauleute hoch ein. Das „Märchen“ ist die schönste Kinderanstalt in der Stadt.

Diesen Bau widmeten die Arbeiter dem 49. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution.

Uralak D. LENGLE

Verse am Wochenende

VON DER MODE

Die Mode ändert sich im Lauf der Zeiten. Es ändern sich mit ihr auch der Geschmack, die Haarfrisuren, Rock- und Hosenweiten — konservativ ist darin nur der Frack.

Zwar lächeln viele Männer überlegen, wenn so die Rede auf die Mode kommt, behaupten sie — um Gründe nicht verlegen — daß dieses Thema nur den Frauen frömt.

Doch ehrlich: Hand aufs Herz, ihr Männer! Der Mode Fragen sind auch uns nicht fremd, auch wir bewahren gerne uns als Kenner, wenn es um Schlipse geht und Campinghünd.

Gewiß, oft hat sie ganz verrückte Launen: Flanirt im „Mini“-Röckchen schick und keß, läßt sich im rostfarbenen Haar bestaunen, im stoff- und anstandsarmen Badedred...

Doch ist's nicht das, was wir von ihr erhoffen — sie soll der Schönheit dienen unentwegt, soll Augenweide sein aus Schmuck und Stoffen, damit das Herz stets fröhlich aufgeleitet.

Die Mode ändert sich im Lauf der Zeiten, doch unverändert bleibt ihr Sinn und Zweck: Dem Menschen wahre Freude zu bereiten.

Wer sie jedoch als Steckenpferd will reiten, wird leicht zum Modepüppchen, Modegeck!

Rudi RIFF

Dr. Schlüter

Roman von Karl Georg Egel

15. Fortsetzung

Zur gleichen Zeit betritt Schlüter sein Wohnstübchen in der Villa Vahlberg. Er überschaut den für zwei Personen gedeckten Tisch. Auch das Geräusch der Dusche aus dem Bad gehört er. Er reißt sich das Jackett herunter, geht in den Ankleideraum und wirft die Jacke auf die Couch. Da stutzt er, denn über dem Stuhl ausgebreitet liegt die Uniform eines Oberleutnants. Verblüfft stößt er die Milchglasur auf und starrt ins Badezimmer. Da verschwindet Wut und Verblüfftheit aus seinem Gesicht. „Mensch, Wölfchen!“

In der schottischen Dusche prustet der braungebrannte, kurz frisurierte, unveränderte Wolfgang Jonkers. Er reißt sich die muskulöse Brust. Als er Schlüter bemerkt, ruf er fröhlich: „Altes Wunderkind! Du kommst zu früh.“

Schlüter dreht die Brause ab und packt Hals und Gesicht des Freundes mit beiden Händen. „Ein Mensch, endlich wieder ein Mensch!“

Wölfchen gibt dem anderen einen kleinen Kinnhacken. „Das heißt, es geht schlecht. Fang bloß nicht an zu heulen.“

Schlüter lacht, reißt sich das durchgeschwitzte Hemd vom Leib und hakt die Kopf unter einen der vielen Wasserhähne.

„Mir geht's genauso dreckig wie dir. Elapenankämpfe, Rückzug und Vorbereitung der Gegenoffensive.“

BLUTIGE EREIGNISSE IN TSINGTAO

Peking. (TASS). Hier sind Einzelheiten über die blutigen Ereignisse in Tsingtao bekannt geworden, wo wie aus Flugblättern zu entnehmen ist, Hungweipinger 140 Bürger der Stadt verprügelt und verletzt haben, die sich den Exzessen der „Initiatoren der Kulturrevolution“ widersetzt hatten. Wie aus einem nun in Peking erschienenen Flugblatt — „Bericht über die Untersuchung der Ereignisse vom 25. August in der Stadt Tsingtao“ — zu sehen ist, hatten an diesem Tag Hungweipinger, Studenten der dortigen Medizinische Schule und der Medizinischen Fakultät — beschlossen, gegen eine „Partei- und antisozialistische“ Mitarbeiterin des Krankenhauses, Tschang Hsueh Wen, zu kämpfen. Die „Studenten“, die die betreffende Mitarbeiterin nachts nicht im Krankenhaus vorfinden, erklären 9 andere Mitarbeiter zu „Monarchisten“ und gingen täglich gegen sie vor.

„Sie beschmierten jeden von ihnen bis zur Unkenntlichkeit“, heißt es im Flugblatt. „Einigen hängten sie schwarze Masken mit der Aufschrift um: „Ich gehöre zum Abscham.“ Die Menschen wurden mit Fäusten und Füßen traktiert. Die Verhörungen dieser Genossen dauerte genau 3 Stunden. Gegen wen wurde eigentlich gekämpft? Die Verfasser des Flugblattes antworten darauf selbst: „Von den 9 Personen, gegen die der Kampf geführt wurde, sind 5 Parteimitglieder, 3 Jungkommunisten und 1 Arbeiter.“ Sie alle 2 Ausnahmen, die aus Familien von Arbeiter- und Bauernfamilien. Sie alle sind einfache

Menschen und gelten keineswegs als an der Macht stehend! Wie bekannt, lehren die chinesischen Führer der Hungweipinger, der Hauptschlag in der Kulturrevolution — gegen diejenigen geführt wird, die in der Partei an der Macht stehen, den kapitalistischen Weg gehen.“

Am nächsten Tag setzte der „Kampf“ gegen die Arbeiter und Angestellten des Stadtkrankenhauses erneut ein. Es kam zu schweren Verprügelungen.

Als die Mitarbeiter des Krankenhauses an die Stadt um Hilfe appellierten, nahmen ein Teil der Arbeiter und einige Schüler die geschlagenen Genossen aus dem Stadtkrankenhaus in Schutz. Derartige Gewalttätigkeiten wurden jedoch, wie aus dem Flugblatt zu sehen ist, nicht nur Angestellte des Krankenhauses, sondern Bürger, die sich den Hungweipingern widersetzen, wurden in der Medizinischen Fakultät der Stadt verprügelt. Dort wurden sie zuerst geschlagen und dann gefoltert, ob sie „Agenten des Stadtkomitees der KPCh“ sind. Wenn die Geprügelten dies verneinten, wurden sie wieder geschlagen und beschimpft; führten die Untanen und die Schimplifäden nicht zum Ziel, so wurde der Mensch auf die Straße geschleppt und in gebückter Stellung unter sengender Hitze mit ausgestreckten Armen auf einen Schemel gestellt. Dabei wiederholten sie, daß die Sonne Mao Tse Tung den Abscham versetzt. Manchmal stießen sie Schemel unter den Füßen des darauf stehenden Menschen weg, und dieser stürzte zu Boden.“

Das geschah an einem Feiertag. Zu ihrem Mann, der hier auf einer längeren Dienstreise war, kam seine Frau mit einem fünfjährigen Töchterchen. Natürlich mußten sie irgendwo essen, da aber am Ruhetage die Speisehallen in der Stadt geschlossen sind, so mußten sie wohl oder übel sich ins Restaurant „Moskwa“ begeben. Uad da es gerade ein Feiertag war, beschlossen die Eltern ein Glaschen Champagner zu bestellen.

„Weil wir Sie dann aussiedeln können, wenn irgend eine Organisation Nummern für Beratungsteilnehmer reserviert oder eine Konferenz einberufen wird. So ist besser: Für einen Tag haben Sie bezahlt, einen Tag hier verbracht und bitte schon räumen sie den Platz.“

Nach am selben Tag nahm ich die Koffer und übersiedelte zu meinem Bekannten.

Das geschah an einem Feiertag. Zu ihrem Mann, der hier auf einer längeren Dienstreise war, kam seine Frau mit einem fünfjährigen Töchterchen. Natürlich mußten sie irgendwo essen, da aber am Ruhetage die Speisehallen in der Stadt geschlossen sind, so mußten sie wohl oder übel sich ins Restaurant „Moskwa“ begeben. Uad da es gerade ein Feiertag war, beschlossen die Eltern ein Glaschen Champagner zu bestellen.

„Das darf ich nicht. Wir nehmen Bezahlung nur für einen Tag.“

„Wohin?“ fragte der Fahrer freundlich, die Tür öffnend.

„Ins Theater.“

„Dort fahre ich nicht hin. Ich bin hier auf Bestellung“, und der Kerl verteilte sich in die Zeitung, worin die Verpflichtungen des Stadttaxibetriebs veröffentlicht waren und wo unter anderem auch von guter Bedienung der Fahrgäste die Rede war.

„Entschuldigen Sie bitte. Bei Ihnen brennt doch das grüne Lampchen.“

„Das ist schon meine Sache, welches ich einschalte und Sie brauchen mir da nichts vorzuschreiben. Verstanden? Und jetzt schick dich fort! Kommst auch zu Fuß hin.“

Fußball-Ansichten werden die Beratungen und Sitzungen nach fünf Uhr abgebrochen.

Die Zuschauerbrigaden werden oft vor dem Gastronomie Nr. 2 zu

„Eltern mit Kindern geben wir keinen Wein“ schnitt die Kellnerin ab.

„Brauchen Sie auch nicht. Wir haben überfressen.“

„Witzeln Sie nicht, sonst werden Sie überhaupt nicht bedient. Mit den Kindern zusammen säult man nicht herum. Ihr wäret besser zu Hause geblieben.“

Sie tranken ein Glas Zitronensaft und da sie ganze 50 Minuten auf das bestellte Essen warten mußten, verlangten sie das Beschwerdebuch.

„Wozu?“ fragte die Kellnerin streng.

„Das ist schon unsere Sache.“

„So geben wir Sie nicht.“

Doch mit Hilfe der Oberkellnerin gelang es uns, das schon zerissene, verschmutzte Buch zu bekommen. Doch unsere „Dankschreiben“ konnten wir in diesem Heft schon nicht mehr verewigen, da es voll war. Und was darin in die Augen fiel: 52 Dankabergungen und nur 6 Beschwerden. Unter jedem Dankausdruck stand von der Hand des Direktors „Gelesen vor dem Kollektiv.“ Unter den Beschwerden — nichts!

Ein neuer „Wolga“ blinzelte einladend mit seinem grünen Auge.

W. BORGER

DISTELN AM WEGRAND

Stimmungsverderber

Ich schlief und sah einen süßen Traum als jemand an die Tür trommelte, lange und beharrlich.

„Mein Gott, da ist etwas Schreckliches zu Hause geschehen, nicht anders. Warum würde man sonst um zwei Uhr nachts die Menschen aus dem Schlaf rütteln? Ich war erschrockt, die Hände zitterten und ich konnte nicht gleich öffnen.“

„Sind Sie Uraht?“ fragte eine dicke Diensthabe.

„Jawohl. Was ist geschehen?“ Ich fühlte, wie meine Knie weich wurden.

„Ihr Termin ist rum“, erklärte sie ruhig. „Vergessen sie nicht, morgen zu bezahlen.“

„Pui, Teufel! Ich wüschte mir den kalten Schwelb von der Stirn. Dann riß ich die Tür nochmals auf und schrie ihr nach: „Ich danke für die Liebenswürdigkeit. Werde es nicht vergessen.“

Ich legte mich wieder, aber einschlafen konnte ich nicht mehr. Dieses war meine zweite Nacht im Hotel „Moskwa“, das mir gestern so gefallen hatte. Frühmorgens stand ich vor der Diensthabe: „Nehmen sie die Bezahlung gleich für eine Woche voraus.“

„Das darf ich nicht. Wir nehmen Bezahlung nur für einen Tag.“

„Weil wir Sie dann aussiedeln können, wenn irgend eine Organisation Nummern für Beratungsteilnehmer reserviert oder eine Konferenz einberufen wird. So ist besser: Für einen Tag haben Sie bezahlt, einen Tag hier verbracht und bitte schon räumen sie den Platz.“

Nach am selben Tag nahm ich die Koffer und übersiedelte zu meinem Bekannten.

Das geschah an einem Feiertag. Zu ihrem Mann, der hier auf einer längeren Dienstreise war, kam seine Frau mit einem fünfjährigen Töchterchen. Natürlich mußten sie irgendwo essen, da aber am Ruhetage die Speisehallen in der Stadt geschlossen sind, so mußten sie wohl oder übel sich ins Restaurant „Moskwa“ begeben. Uad da es gerade ein Feiertag war, beschlossen die Eltern ein Glaschen Champagner zu bestellen.

„Das darf ich nicht. Wir nehmen Bezahlung nur für einen Tag.“

„Wohin?“ fragte der Fahrer freundlich, die Tür öffnend.

„Ins Theater.“

„Dort fahre ich nicht hin. Ich bin hier auf Bestellung“, und der Kerl verteilte sich in die Zeitung, worin die Verpflichtungen des Stadttaxibetriebs veröffentlicht waren und wo unter anderem auch von guter Bedienung der Fahrgäste die Rede war.

„Entschuldigen Sie bitte. Bei Ihnen brennt doch das grüne Lampchen.“

„Das ist schon meine Sache, welches ich einschalte und Sie brauchen mir da nichts vorzuschreiben. Verstanden? Und jetzt schick dich fort! Kommst auch zu Fuß hin.“

Fußball-Ansichten werden die Beratungen und Sitzungen nach fünf Uhr abgebrochen.

Die Zuschauerbrigaden werden oft vor dem Gastronomie Nr. 2 zu

„Eltern mit Kindern geben wir keinen Wein“ schnitt die Kellnerin ab.

„Brauchen Sie auch nicht. Wir haben überfressen.“

„Witzeln Sie nicht, sonst werden Sie überhaupt nicht bedient. Mit den Kindern zusammen säult man nicht herum. Ihr wäret besser zu Hause geblieben.“

Sie tranken ein Glas Zitronensaft und da sie ganze 50 Minuten auf das bestellte Essen warten mußten, verlangten sie das Beschwerdebuch.

„Wozu?“ fragte die Kellnerin streng.

„Das ist schon unsere Sache.“

„So geben wir Sie nicht.“

Doch mit Hilfe der Oberkellnerin gelang es uns, das schon zerissene, verschmutzte Buch zu bekommen. Doch unsere „Dankschreiben“ konnten wir in diesem Heft schon nicht mehr verewigen, da es voll war. Und was darin in die Augen fiel: 52 Dankabergungen und nur 6 Beschwerden. Unter jedem Dankausdruck stand von der Hand des Direktors „Gelesen vor dem Kollektiv.“ Unter den Beschwerden — nichts!

Ein neuer „Wolga“ blinzelte einladend mit seinem grünen Auge.

„Wohin?“ fragte der Fahrer freundlich, die Tür öffnend.

„Ins Theater.“

„Dort fahre ich nicht hin. Ich bin hier auf Bestellung“, und der Kerl verteilte sich in die Zeitung, worin die Verpflichtungen des Stadttaxibetriebs veröffentlicht waren und wo unter anderem auch von guter Bedienung der Fahrgäste die Rede war.

„Entschuldigen Sie bitte. Bei Ihnen brennt doch das grüne Lampchen.“

„Das ist schon meine Sache, welches ich einschalte und Sie brauchen mir da nichts vorzuschreiben. Verstanden? Und jetzt schick dich fort! Kommst auch zu Fuß hin.“

Fußball-Ansichten werden die Beratungen und Sitzungen nach fünf Uhr abgebrochen.

Die Zuschauerbrigaden werden oft vor dem Gastronomie Nr. 2 zu

„Eltern mit Kindern geben wir keinen Wein“ schnitt die Kellnerin ab.

„Brauchen Sie auch nicht. Wir haben überfressen.“

„Witzeln Sie nicht, sonst werden Sie überhaupt nicht bedient. Mit den Kindern zusammen säult man nicht herum. Ihr wäret besser zu Hause geblieben.“

Sie tranken ein Glas Zitronensaft und da sie ganze 50 Minuten auf das bestellte Essen warten mußten, verlangten sie das Beschwerdebuch.

„Wozu?“ fragte die Kellnerin streng.

„Das ist schon unsere Sache.“

„So geben wir Sie nicht.“

Doch mit Hilfe der Oberkellnerin gelang es uns, das schon zerissene, verschmutzte Buch zu bekommen. Doch unsere „Dankschreiben“ konnten wir in diesem Heft schon nicht mehr verewigen, da es voll war. Und was darin in die Augen fiel: 52 Dankabergungen und nur 6 Beschwerden. Unter jedem Dankausdruck stand von der Hand des Direktors „Gelesen vor dem Kollektiv.“ Unter den Beschwerden — nichts!

Ein neuer „Wolga“ blinzelte einladend mit seinem grünen Auge.

„Wohin?“ fragte der Fahrer freundlich, die Tür öffnend.

„Ins Theater.“

W. BORGER

DER KNOPF

Wir saßen mit meinem Freund Viktor Buch in der Dämmerstunde. Seine Frau Liese und meine Anna saßen am Fenster und hatten ihr eigenes Gespräch. Hin und wieder waren sie in Eifer geraten, hatten Worte wie „Mode“ oder „Hefeitz“, „Schokoladenglasur“ zu uns herüber. Wir beide waren erst in ein ernstes Gespräch vertieft, dann holte Viktor sein Album hervor, in dem er seine Fotos aufbewahrt. Er ist ein leidenschaftlicher Naturfreund und hat prächtige Aufnahmen von verschiedenen Blumen, Insekten und Tieren. Während seiner Erklärungen hatten wir schon das halbe Album durchblättert, als wir auf einen großen Knopf stießen, der sorgfältig in das Albumblatt befestigt war.

„Deine Frau hat also auch ein Plätzchen in deinem Album erobert?“ fragte ich lachend.

„Ach nein, dieser Knopf geht meine Frau nichts an, der ist für mich ein teures Andenken an die frühe Schulzeit. Ich galt in der Schule bis in die zehnte Klasse als ein unverbesserlicher Liederjahn, dem stets ein paar Knöpfe an Hemd und Rock fehlten und der sich nicht viel daraus machte. Auch mit den Hausaufgaben nahm ich es nicht sehr ernst, schwänzte wohl auch hin und wieder die Stunden. Genug, von Fleiß und Pünktlichkeit hatte ich nicht viel weg. Oft diente ich auf Komso-mol- und Schülerversammlungen als ein Beispiel der Liederlichkeit. Doch alles war vergebens. Als wir

nach Beendigung der Mittelschule einen Abschlußabend feierten, bekam ich unter anderen Andenken einen großen und schlichten Seimlapp auspacken umringten mich erwartungsvoll viele Eltern und Schüler. Nach langem Auswickeln hatte ich einen großen Haufen Papier vor mir liegen, in der Hand hielt ich aber ein kleines Döschen. Ich öffnete es und unter lautem Lachen kam dieser große Knopf zum Vorschein. Jemand ergriff den Zettel, der auch im Schächtelchen lag und las mit Ausdruck:

Hast nimmer alle Knöpf am Rock, 7 Du liederlicher Ziegenbock! Wir raten dir zum Abschled heut: Dein Wahlspruch sei die Pünktlichkeit!

Nun was recht ist, ist recht. Ich machte eben gute Miene zum bösen Spiel und lachte mit. Im Stillen fühlte ich mich aber doch gekränkt. Und, weißt du, es hat geholfen! Schon viele Jahre sind vergangen. Ich bin Chemieingenieur geworden. Ein Beruf, der sorgfältige Pünktlichkeit von Menschen fordert. Stets hat mich der Knopf an meine ehemalige Nachlässigkeit erinnert. Noch jetzt denke ich mit Liebe und Dankbarkeit meiner ehemaligen Schulkameraden, die es verstanden haben, mir mit witzigem Takt Pünktlichkeit beizubringen.

H. EDIGER



Jetzt bin ich für das ganze Jahr 1967 mit deutscher Lektüre versorgt! UND DU, LIEBER LESER?

Die „Freundschaft“ gehört in jedes Haus! Abonnementspreis: 1 Jahr—5 Rubel 28 Kopeken

BERICHTIGUNG

In der Nr. 206 unserer Zeitung sind im Artikel „Werbearbeit beschleunigen“ sinnentstellende Fehler unterlaufen.

Der erste und der Anfang des zweiten Absatzes muß lauten: „Die „Freundschaft“, welche erst vor 10 Monaten die ersten Schritte machte, ist nun schon weit im ganzen Lande bekannt und findet immer mehr Freunde.“

Wenn im ganzen im Verlauf dieses Jahres im Gebiet Zelnograd nur 1697 Exemplare... und weiter wie im Text.

Die Redaktion.

REDAKTIONS-KOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград, ул. Мира, 53. «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 79-34; Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-30; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbüro 77-11; Buchhaltung 56-45; Fernruf 72.

Redaktionsklub: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit).

г. Целиноград, Типография № 3.

№ 01729. Заказ № 8982.